



# Gärten





## *Gärten*

	Seite
<b>Vorwort</b>	3
Theo Leuthold	
<b>«Offene Gärten» in Käpfnach</b>	4
Anita und Paul Bächtiger	
<b>Gartenbau-Ausstellung 1922</b>	9
Auszug aus der Gemeindechronik	
<b>Auf den Spuren der Gärtnerausbildung in Horgen</b>	13
Paul Bächtiger	
<b>Gärtnereien in den 1950er-Jahren</b>	16
Hans Erdin	
<b>Der Gartenclub im Schulhaus Bergli</b>	20
Albert Caflisch	
<b>Der Schulgarten Berghalden</b>	23
Albert Caflisch	
<b>Vom Glück, im Freien zu sein</b>	26
Urs Fischer	
<b>Gartenbilder</b>	28
Hans Erdin	
<b>Familiengärten</b>	30
Hans Erdin	
<b>Besuch im Garten</b>	41
bei Erika Demnika	
bei Philipp Hunn	
James J. Frei	
<b>Gärtner im Altersheim Tödi</b>	45
Monika Neidhart	
<b>Die Grünabfuhr im Dienste der Gärtnerinnen und Gärtner</b>	47
Marco Gradenecker	
<b>Horgen im Jahr 2012</b>	52
Marianne Sidler und Albert Caflisch	
<b>Bibliografie, Bildnachweis und Impressum</b>	60



## Gärten – kleine Oasen gibt es auch in Horgen

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Jahrheft 2013 – kein Krimi – dafür ein beschaulicher Rundgang durch Gebiete und Geschichten von Horgen, die uns bewusst aus der Hektik des Alltags herausnehmen wollen – lassen Sie sich überraschen.

Dass die Milch von Kühen kommt, muss gelegentlich erklärt werden, dass unser Gemüse und die Früchte auch im eigenen Garten gedeihen, erleben nur noch wenige Horgner Kinder, und doch: Haben Sie gewusst, dass wir heute in Horgen eine ganze Reihe von Gartenvereinen, Familiengärten und Pächtervereinigungen haben? Kennen Sie die tolle Möglichkeit, hinter die Gartenzäune in Käpfnach zu schauen? Anita und Paul Bächtiger bringen Ihnen eine Idee näher, bei der es nicht nur um Orte und Pflanzen geht.

Wer hätte gedacht, dass die Gärtnerlehrlinge einmal in Horgen ausgebildet wurden und Florian Rettich im Schulhaus Berghalden einen Schulgarten pflegte? Wussten Sie, dass im Schulhaus Bergli sowie bei «step by step» das Gärtnern wichtig ist, dass das Altersheim Tödi einen Selbstversorger-Garten hatte, oder dass 1922 eine Gartenbauausstellung Horgen in ein Blumendorf verwandelte? Dass auch Autos sich bestens als Blumenvasen eignen und sich mit Zweigen, Ästen und Sträuchern herrlich verzieren lassen? Erika Demnika und Philipp Hunn nehmen Sie mit in ihre Gärten und erzählen nicht nur vom Giessen und Jäten.

Wieviele Gärtnereien zählte man in den 1950er-Jahren in Horgen? – Betrachten Sie die Bilder und vergleichen Sie mit der heutigen Zeit. Marco Gradenecker, unser Umweltsekretär, führt Sie in die Geheimnisse der Grünabfuhr ein und kann auch wertvolle Hinweise geben, wenn es um Unkraut und Ungeziefer geht.

Sie sehen, vielleicht ist der Gärtner doch der Mörder, und dann sind wir ohne zu wollen beim Krimi statt der beschaulichen Betrachtung gelandet. So oder so, ich wünsche Ihnen eine vergnügliche Lektüre rund um die noch vorhandenen Oasen in Horgen.

Theo Leuthold  
Gemeindepräsident



▲ Gemütliches Beisammensein im Garten am Klosterweg, 2005.

# «Offene Gärten» in Käpfnach

Anita und Paul Bächtiger



▲ Hereinspaziert – auch im Meilibach fanden die Gäste einen offenen Garten, 2009.

Ist es nicht herrlich, bei Sonnenschein und feinem Essen im Garten sitzend die Gesellschaft von Nachbarinnen und Nachbarn, Bekannten und Unbekannten zu geniessen? Die erfolgreiche Aktion «Offene Gärten» in Käpfnach wird 2013 zum 9. Mal durchgeführt. Die Grundidee ist, dass die sonst privaten Gärten in Käpfnach für ein breites Publikum geöffnet werden für ein gemütliches Zusammensein. Sei es für einen Brunch, einen Grillplausch, eine historische Führung oder einen Romantikabend mit Kerzenlicht.

Am Anfang war die Aktion ein kleines Wagnis, vor allem deshalb, weil für den Anlass keine Voranmeldung erforderlich war und die Anzahl der Gäste nicht abgeschätzt werden konnte. So erschienen das eine Mal fast 40 Besucher, das andere Mal wieder nur 10. Doch irgendwie hat sich die Anzahl auf die Grösse des Gartens eingespielt, so musste noch niemand abgewiesen werden.

Interessant ist es auch, die Geschichte der Gärten und der historischen Häuser zu erleben. Viele der alten Gebäude des Dorfkerns Käpfnach sind noch erhalten, und so ergibt sich eine ideale Gelegenheit, alte Geschichten zu hören, lauschige Winkel zu sehen, Besonderheiten eines

Baus besser zu verstehen. Es ist ja nicht selbstverständlich, in ein 300-jähriges Schiffsleutehaus Einblick zu erhalten, den Keller der alten Pilgerherberge Kloster zu sehen oder die dicken Balken des Burgturms der Dienstherren von Käpfnach zu bestaunen. Auch alte Gärten bekommen plötzlich einen historischen Kontext, und man versteht, warum sie so verwinkelt angelegt sind.

#### **Wie entstand und funktioniert diese Idee?**

2004 organisierten Anita und Paul Bächtiger in Käpfnach zum ersten Mal den Chäpfner Adventskalender. Jeden Abend treffen sich Interessierte zu einem gemütlichen Abend und bewundern schön geschmückte Adventsfenster. «Es ist schade, dass diese Treffen nur im Winter stattfinden,» meinte jemand. Gleichzeitig erlebten Anita und Paul Bächtiger bei ihren Häusertauschferien in Amerika immer wieder tolle, unkomplizierte Gartenpartys. So entwickelten sie die Idee der «Offenen Gärten». Ihre Anfrage stiess bei Nachbarn, Freunden und Bekannten auf positives Echo. Und so treffen sich seither jeden Sommer Interessierte in ganz verschiedenen Zusammensetzungen, bei unterschiedlichen Angeboten in bekannten und noch unbekanntem Gärten. Dem Namen gemäss sind alle willkommen, dabei zu sein.

Die Organisation ist recht unkompliziert: Im Frühling wird die Anfrage von Anita und Paul Bächtiger gestartet. Auf einem Werbeflyer, im Internet und in den Zeitungen wird die Liste veröffentlicht mit den wichtigsten Angaben wie Ort, Zeit und Motto und was zur Verfügung gestellt wird. Bei den einen steht alles von den Getränken bis zum Grillgut bereit. Bei anderen bringt jeder Fleisch, Salat oder Dessert selber mit. So entstehen immer wieder wunderbare Buffets mit meist selbstgemachten Köstlichkeiten. Für die Gastgeber bedeutet dies an einem Anlass viel Arbeit, dafür kann man sich an vielen anderen Abenden nur hinsetzen und geniessen. Eine grosse farbige Holzrose weist jeweils den Weg zum offenen Garten und wird bei der Verdankung dem nächsten Gastgeber weitergereicht.

#### **Gute Stimmung auch bei schlechtem Wetter**

Was nicht immer mitspielt, ist das Wetter. So musste manchmal auf wettersichere Varianten ausgewichen werden. Bei schlechtem Wetter kamen generell weniger Gäste. Doch immer wieder wurde erfolgreich improvisiert, das Ganze beispielsweise in einen Festkeller verschoben, ein Zelt über die Tische gespannt, eine Garage in ein Festlokal umgewandelt oder eine Scheuneneinfahrt als willkommene trockene Fläche genutzt. Der Laune der Gäste tat dies keinen Abbruch, ja manchmal rückte man bei schlechtem Wetter etwas näher zusammen, und der Anlass blieb unvergesslich.

- ▶ Schlechtwettervariante  
in der «Chäpfner»  
Scheune, 2012.



#### Fazit der Aktion

Viele neue Kontakte konnten geknüpft werden, Neuzugezogene konnten sich schneller in das Quartier einleben – zusammen mit den Adventsfenstern eine unkomplizierte Art, sich schnell heimisch zu fühlen und auch sonst im Sinne von Nachbarschaftshilfe füreinander zu schauen und einander zu helfen. Spannend ist auch, dass sich Zuzüger aus anderen Nationen schnell fanden und an den Anlässen in vielen Sprachen kommuniziert wurde. Schön ist es, dass sich Käpfner, die sich den ganzen Winter nicht sahen, plötzlich bei den offenen Gärten wieder begegneten. Viel Interessantes aus der näheren und weiteren Umgebung konnte in Erfahrung gebracht werden, und manch einer musste zugeben, dass er nicht auf dem Laufenden war. Politik spielte nur in wenigen Fällen eine Rolle, dann aber sehr hautnah, wenn es zum Beispiel um den Ausbau der Rietwiesstrasse oder den Bau des Kreisels ging. Sogar ein wenig Klatsch gehörte auch immer dazu.

Zur Eröffnung der Aktion waren zufällig amerikanische Gäste anwesend, Neuzuzüger aus Japan, Holland und Deutschland fühlten sich in der Gesellschaft wohl, und es wurde in verschiedensten Sprachen parliert, sodass man sich in einem fast internationalen Umfeld wähnte.

Obwohl das Zusammensein das Herzstück bildet, werden auch hilfreiche Gartentipps beispielsweise zu invasiven Pflanzen, zur Schneckenplage oder zu den Schmetterlingspflanzen ausgetauscht.

Besonders nützlich waren die Kontakte auch für die Organisatoren des Jubiläumfestes «750 Jahre Käpfnach». Dadurch, dass man sich von den «Offenen Gärten» und den Adventsfenstern schon kannte, war es leichter, die rund 100 Helferinnen und Helfer zu finden, die für die

Organisation notwendig waren. Und am grossen Fest Ende Juni 2012 fand man sich auch besonders leicht wieder zusammen, tauschte Ideen aus und genoss die gemütliche Stimmung. Ein solch gelungenes Fest war ein echter Beweis, dass es auch heute möglich ist, Neuzuzüger und langjährige Bewohner eines Dorfteils zusammen zu bringen, um etwas Grossartiges zu organisieren, das nicht so schnell vergessen wird. Ja – einzelne Stimmen fanden bereits, man müsse ein solches Fest wie die «Offenen Gärten» regelmässig wiederholen.



▲ Erster «Offener Garten» vor dem ehemaligen Restaurant Frohsinn am 28. Juni 2005.

# Gartenbau-Ausstellung 1922

Auszug aus der Horgner Gemeindechronik von Fritz Zwingli

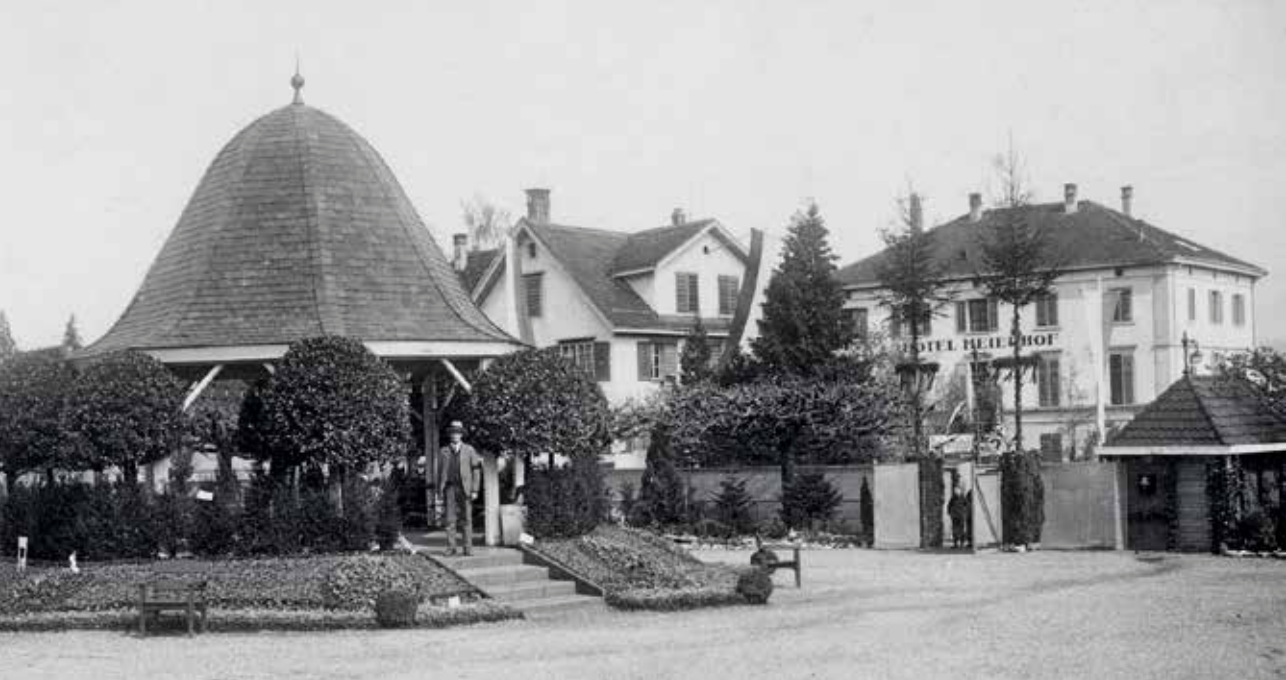
«Dagegen brachte der Gartenbauverband am Zürichsee eine Gartenbau-Ausstellung zustande, die in den Tagen vom 15.–24. April den großen Platz vor dem Sekundarschulhaus in ein wahres Paradies von Blumen, die Turnhalle in einen Palmenhain verwandelte, während die Räume des Sekundarschulhauses zur Ausstellung von Gerätschaften für Gartenbau, Obst- und Bienenzucht dienten. Auch das Bildungswesen des Gartenbauvereins war vertreten, ja sogar die mit Blumen und Garten verwandte Kunstmalerei. Die lachende, duftende Blumenpracht verfehlte nicht, ihre erhebende Wirkung auf groß und klein auszuüben. Man sah auch auf den Straßen eine Menge Blumen und frohe Gesichter. Das froheste von allen aber trug der Hauptförderer der Ausstellung, unser Gärtnermeister Karl Trüb im Seehaus, zur Schau.

Die Ausstellung wurde stark besucht, trotzdem die Witterung nicht völlig den Wünschen der Aussteller und Besucher entsprach. Der Eröffnungstag allerdings brachte prachtvolles Wetter. Allein der Föhn regierte, und da weiß man, was gewöhnlich nachfolgt. Innert zwei Tagen sank die Temperatur um ca. 20 Grad Celsius (laut Anzeiger) und am vierten Tag fiel Schnee auf die Blumenherrlichkeit.»

Blumengeschmückte Autos an der Gartenbau-Ausstellung 1922.







▲ Ausstellungs-Pavillon  
auf dem alten Sekundar-  
schulplatz, rechts das alte  
Hotel Meierhof, 1922.

# Auf den Spuren der Gärtnerausbildung in Horgen

Paul Bächtiger



▲ Die Ausbildungsklasse mit den Schulverantwortlichen, 1924.

Vier faszinierende Fotos des Horgner Fotografen Eugen Held, datiert 1922 und 1924, lagen vor mir. Ich hatte sie bei einem Antiquitätenhändler in Eutal gefunden, zusammen mit anderen Horgner Trouvaillen. Es waren Aufnahmen der Ausbildung der Gärtnerlehrlinge im Schulhaus Rotweg. Aber das war doch ein Primarschulhaus, das 1907 für das alte Schulhaus Käpfnach erstellt wurde?

## Wie kam es zu diesen Bildern?

Ich machte mich auf die Suche nach Unterlagen zu diesen Fotos. In den Horgner Chroniken fand ich keine Anhaltspunkte, auch eine Suche in den Archivunterlagen des 1917 gegründeten und von Carl Trüb, Horgen, präsidierten Gärtnermeisterverbandes Zürichsee ergab keine Resultate. Im Staatsarchiv Zürich fand ich zwar Hinweise, aber von Gärtnerlehrlingen im Schulhaus Rotweg war keine Rede. Endlich – in den Bauakten des Gemeindearchivs zu einzelnen Gebäuden und in den Protokollen der damaligen Primarschulpflege wurde ich fündig.



► Die Gärtnerlehrlinge beim Vermessen, 1924.

### Die Gewerbeschule Horgen von 1917 bis 1930

Die Gewerbeschule wurde 1917 im damaligen Sekundarschulhaus Dorf eröffnet und hatte bald mit Platzproblemen zu kämpfen. Im Protokoll vom 6. Oktober 1922 der damals noch getrennten Primarschulpflege entdeckte ich den Eintrag, dass die Gewerbeschule Horgen zweckdienliche Räume, besonders einen Zeichnungssaal und ein Klassenzimmer suche. Dazu sollten Klassen, vor allem die rund 45 Schüler umfassenden Gärtnerlehrlingsabteilungen vom Sekundarschulhaus, ins Schulhaus Rotweg verlegt werden. Die Primarschulpflege war damit einverstanden und stellte im obersten Stock das Mittelzimmer und Klassenräume zur Verfügung. Für die Einrichtung, das neu anzuschaffende Material und Mobiliar, vor allem die Zeichnungstische, sollten die Gewerbeschulkommission und die Primarschulpflege gemeinsam Kredite beantragen, da die Räume beiden dienen sollten. Auf dem Bild mit der Klasse von 1924 ist wohl der Start der Ausbildung mit den beaufsichtigenden Behörden zu sehen.

Die Gärtnerlehrlinge hatten ihren Unterricht am Mittwoch von 13.15 bis 19 Uhr, was nach einem anstrengenden Morgen im Betrieb doch einiges abforderte. So war es verständlich, dass in der Folge auch Klagen laut wurden über die Schüler, welche die neuen Möbel beschädigten und allzu grossen Lärm verursachten. Gemäss dem Lehrprogramm sollten die Lehrlinge vor allem Ordnung und Sorgfalt sowie genaues und mit zunehmender Fähigkeit auch rasches Arbeiten lernen. Sie sollten von Anfang an zu allen beruflichen Arbeiten herangezogen und zur Führung eines Arbeitsbuches angehalten werden, in welches sie Angaben über die Arbeiten in den Kulturen, botanische und Sortennamen, Witterung und Temperaturen einzutragen hatten. Die Lehre dauerte drei Jahre mit 5

---

## Auf den Spuren der Gärtnerausbildung in Horgen



- ▶ Unterricht und Besuchstag im Schulhaus Rotweg, 1922/1924.



Stunden pro Woche in der Gewerbeschule und einer Abschlussprüfung. Es wurden Berufskennnisse über Pflanzen, Kompostanlagen, Erdarten, Wasserversorgung und Heizung vermittelt. Dazu kamen Kenntnisse zu den Kultureinrichtungen wie Treibhäuser, Frühbeet, Überwinterungslokale, Düngemittel, tierische und pflanzliche Schädlinge, Massnahmen zur Verhütung von Unfällen und Krankheiten. Es war also ein recht anspruchsvolles Lehrprogramm.

Die anfänglich meist durch private Initiative geförderten Ausbildungsbestrebungen wurden im Lauf der Zeit immer mehr professionalisiert und die Lehrprogramme einheitlicher geregelt. Heute werden die Horgner Gärtnerlehrlinge in der Berufsschule Wetzikon ausgebildet.

# Gärtnereien in den 1950er-Jahren

Hans Erdin



◀ Gärtnerei Essig am Rebacker im Oberdorf, 1953.

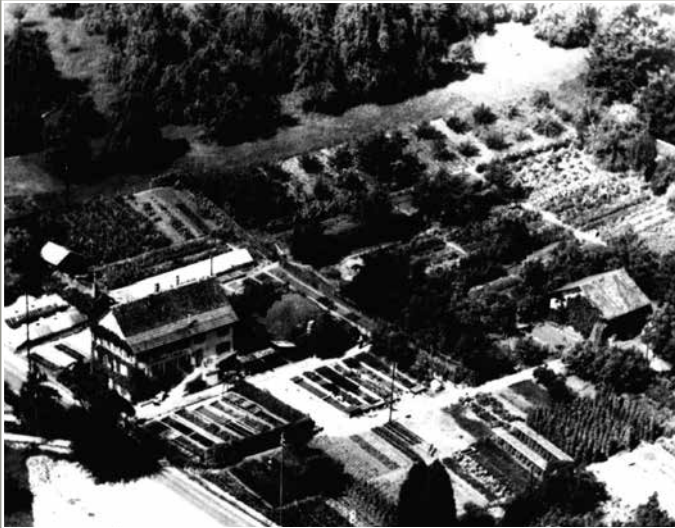


▶ Gärtnerei Gattiker an der Einsiedlerstrasse im Tannenbach, 1953.

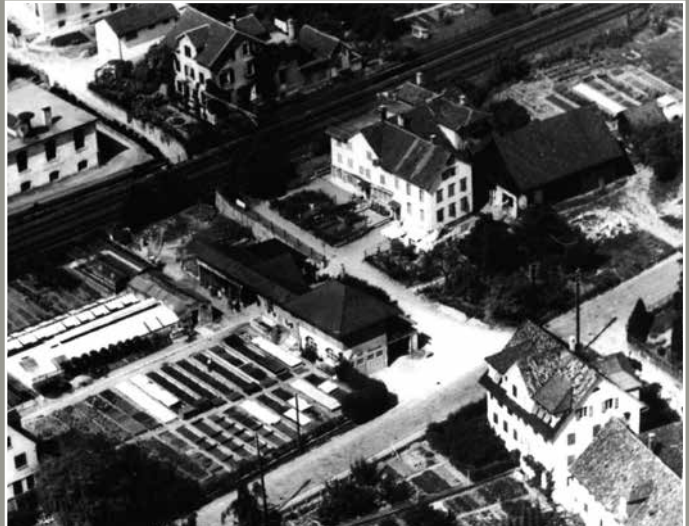
▶ Louise Gattiker-Hunziker,  
beim Gärtnern, 1941.



◀ Gärtnerei Trüb, im Hintergrund  
der Kamin der Papierfabrik, 1957.



◀ Gärtneri Trüb an der Ecke Seegartenstrasse-Giessereiweg, 1953.



▶ Gärtneri Ziegler an der Bergwerkstrasse in Käpfnach, 1953.



▲ Fabrikgärtnerei Feller,  
an der Bergstrasse, 1950.

# Der Gartenclub im Schulhaus Bergli

Albert Caflisch

Als das Schulhaus Bergli 1972 gebaut wurde, hat man vor der Hauswart-Wohnung gegen den Eingang zur Turnhalle einen erhöhten Grünstreifen geschaffen. Just dort wird der Gartenclub von Anfang Mai bis Ende August aktiv – dieses Jahr (2013) zum vierten Mal. Eine «lässige» Ergänzung zum Gartenclub bildet der lebendige Tunnel aus Weiden gegen die Püntstrasse hin.

## *Wer steht hinter dem Gartenclub?*

Der Gartenclub wird vom Elternrat der Schule Bergli angeboten. Geleitet wird er von Frau Juliane Piller-Romaniuc. Sie ist Mutter von zwei Mädchen, die im Bergli zur Schule gehen, und sie ist promovierte Biologin.





*Wie funktioniert der Gartenclub?*

Die engagierte Naturfreundin bietet den Gartenbau jenen Bergli-Kindern an, welche im zweiten Kindergartenjahr sowie in der ersten und zweiten Primarklasse sind. Vor zwei Jahren haben sich 24 Knaben und Mädchen angemeldet, die sich meist lange vor Arbeitsbeginn einfanden. Der Gartenclub findet an zehn Mittwochnachmittagen jeweils von 14 bis 15 Uhr statt. Für die Teilnahme wird vom Elternrat ein kleiner Beitrag erhoben.

*Wie werden die zehn Unterrichtseinheiten organisiert ?*

Juliane Piller stellt jeweils ein attraktives Garten-Programm zusammen, das sie zur Genehmigung dem Elternrat und der Schulleitung unterbreitet. 2013 beschäftigt sich der Gartenclub mit folgenden Themen:

1. Wie kann man ein Hochbeet bauen?
2. Kompost, woher kommst du?
3. Vom Samenkorn zur Pflanze
4. Regenwurm
5. Ich esse gern Salat!
6. Der Kräutergarten
7. Gute (pflanzliche) Nachbarn, schlechte Nachbarn
8. Die Schnecken
9. Die Ameisen sind unterwegs
10. Ernten und Konservieren



- ▲ Das Hochbeet des Gartenclubs beim Schulhaus Bergli, 2013.

Die jungen Gärtnerinnen und Gärtner sitzen zu Beginn im Kreis, hören zu, fragen, machen Vorschläge, singen und gehen dann ans Werk. Geräte und Giesskannen kamen spontan zusammen, von Eltern und Nachbarn.

#### *Wer schaut wann zum Garten?*

Längere Trockenzeit, vor allem aber die fünf Wochen Sommerferien könnten zum Problem werden. Juliane Piller erstellt vorausschauend eine Liste für Kinder und Eltern, damit regelmässig gejätet und gewässert wird. Oft geht sie selber hin, sie betreut ihren «Schulgarten» mit grosser Freude und Herzblut.

# Der Schulgarten Berghalden

Albert Caflisch



▲ Der ehemalige Schulgarten beim Schulhaus Berghalden, 1965.

Der engagierte Reallehrer Florian Rettich (Jahrgang 1929) erinnert sich: Nach jahrelangem Ausprobieren mit Versuchsklassen an der Oberstufe wurde 1960 im Kanton Zürich die Realschule eingeführt.

## *Warum Gartenbau?*

Dem Initianten und ersten Direktor des Reallehrerseminars, Hans Wyman, war das Pestalozzi-Ideal wichtig: Förderung von Kopf, Herz und Hand. Dazu gehörte eben auch der Gartenbau. Die bereits im Amt stehenden Lehrer holten sich berufsbegleitend ihr neues Rüstzeug und führten den Gartenbau mit viel Schwung schon im Jahr 1960 in Horgen ein.

## *Wo und wie wurde gegärtnert?*

Das 1952 eingeweihte Schulhaus Berghalden bildete die Form des Buchstabens L gegen das Schleifetobel hin. Dieser sonnige, geschützte Platz

bot sich direkt für den Schulgarten an. Meist an Stelle von Handarbeit fand der Gartenbetrieb von Frühling bis Herbst statt. Florian Rettich setzte Knaben und Mädchen ein, andere Reallehrer verstanden das Gärtnern als «Männersache». Spaten, Hacken, Rechen, Giesskannen wurden angeschafft; aufbewahrt wurden sie nahe der Werkstätten beim gartenseitigen Ausgang des Schulhauses.

### *Was wurde gepflanzt?*

Die Gartenlehrer Florian Rettich, Hans Bickel, Peter Zürcher und etwas später Walter Schweizer und Kurt Zimmermann besprachen mit ihren Schülern im Frühling zuerst, was sie anpflanzen wollten: Kartoffeln, Bohnen, Erbsli, Tomaten, Rüebli, Salat – und warum nicht? – Rettich. Die Mädchen wünschten sich auch Blumen.

Vom Reallehrerseminar kam der Impuls, den Gartenbau nicht als isoliertes Schulfach zu sehen, sondern fächerübergreifend zu betreiben, so im Rechnen (Ankauf, Verwertung, Verkauf, Buchführung), im Freihandzeichnen und im technischen Zeichnen, in Deutsch, Geschichte und Geographie.

Florian Rettich pflanzte mit seiner Klasse einmal Flachs an und machte – in Zusammenarbeit mit der Leinenweberei Langenthal – alle Arbeitsschritte bis zum gewobenen und gefärbten Tüchlein.

► Lehrer Florian Rettich mit seiner Realklasse, 1961.



### *Gab es auch Probleme?*

Im Allgemeinen arbeiteten die Schüler und Schülerinnen willig und gern im Schulgarten, denn miterleben, wie die gesäten und gesetzten Pflanzen wachsen, gedeihen und reifen – das ist doch immer wieder einmalig und grossartig. Ein Problem bildeten die Sommerferien. Wer war zu Hause? Wer besorgte in der schulfreien Zeit das Jäten, Wässern und Ernten? Manchmal mussten die Lehrer einspringen.

Am 24. September 1967 wurde das Schulhaus Rainweg bezogen; nach reiflichem Abklären beschloss man, den Schulgarten zu Gunsten einer Spielwiese mit Tartan-Laufbahn aufzugeben – nicht ohne Wehmut!

- ▶ An der Stelle des einstigen Schulgartens Berghalden steht seit 1978 ein Anbau mit Klassenzimmern, 2010.



# Vom Glück, im Freien zu sein

Urs Fischer

Der Titel des Buches sprang mir direkt in die Augen: Die Tage des Gärtners, vom Glück, im Freien zu sein. Der Autor Jakob Augstein war mir nicht bekannt, aber etwas am Titel hinterliess einen Nachhall. Vom Glück, im Freien zu sein, oder auch die Lust, oder sogar Notwendigkeit, im Freien zu sein.

Seit bald dreissig Jahren arbeite ich mit Jugendlichen, und den grösseren Teil davon habe ich mit ihnen im Freien verbracht. Als Leiter des Horgner Projektes «Step by Step» sind die Oberstufenschüler mindestens die halbe Woche mit Gartenarbeiten beschäftigt, und das aus gutem Grund. Das Schulprojekt «Step by Step» ermöglicht Jugendlichen ein «Time-Out» vom Schulalltag in der Oberstufe. Arbeit im Freien hilft auf verschiedene Arten, zur Gegenwart und ihren Problemen eine heilsame Distanz und neue Perspektive zu schaffen. Es tönt seltsam, aber beim Rasenmähen können tatsächlich Glücksgefühle auftreten, sobald es gelingt, in einen einheitlichen Fluss der Arbeit zu gelangen. Frische Luft, Sonne, auch Regen, all das hilft, wieder eine andere, gesunde Realität spürbar wahrzunehmen. Im Laufe des Jahres sehen wir viele verschiedene Gärten: wilde und verwachsene, ordentliche und reduzierte, geometrische und chaotische. Jeder Arbeitseinsatz hilft, Strukturen zu legen und die Schönheiten des Gartens hervorzuheben. Das überträgt sich auch auf den jugendlichen Gärtner: Ordnung in die Gedanken zu bringen, ein Ziel ins Auge zu fassen und so zu planen, dass es auch erreicht wird. Und, was



► Heckenschnitt beim «Chappeli» in Bäch, 2013.



sehr wichtig ist, einen sichtbaren Erfolg erleben, der durch den eigenen Einsatz der Hände zu Stande gekommen ist. Selbstwirksamkeit heisst das, für mich die Grundlage für ein selbstbestimmtes und bewusstes Leben. Nur was du selber machst, gibt die notwendigen Erfahrungen und Sicherheiten.

Vor einigen Monaten war eine stachelige Weissdornhecke zu schneiden, wirklich kein Genuss. Aber trotz der Stacheln in der Haut, die durch die Handschuhe stiessen, war es ein Erfolg für einen Schüler der 3. Oberstufe. Ganz alleine, mit der Heckenschere, Handschuhen und dem Gehörschutz, kämpfte er sich durch diese Aufgabe und war mit Recht stolz auf sein Ergebnis. Etwas Verwuchertes in Ordnung zu bringen tut gut, denn da kann ich Veränderungen bewirken aus meiner eigenen Kraft. Wenn dann, gerade bei Neupflanzungen, gesehen wird, wie das Grün später wächst und Form annimmt, dann ist das beinahe eine Therapie. Deshalb zurück zum Buchtitel: Das Glück, im Freien zu sein, ist real und erlebbar.

# Gartenbilder

Hans Erdin



◀ Wildbienenhotel, Stiftung Humanitas.

▶ Struktur und Ordnung, Stiftung Humanitas.





▶ Vorgarten am Floraweg.



▶ Garten am Panoramaweg.



▶ Bauerngarten in der Moorschwand.



▶ Garten in der Badenmatt.

# Familiengärten

Hans Erdin



▲ Gärten des  
Familiengartenvereins Arn.

Wer kennt ihn nicht, den Begriff Schrebergarten. Sucht man in der Literatur nach Daniel Gottlob Moritz Schreber, so findet man nur indirekte Hinweise auf den Gartenbau, den wir hinter dem Begriff Schrebergarten vermuten.

Schreber war Arzt und Hochschullehrer an der Universität Leipzig und beschäftigte sich vor allem mit der Gesundheit der Kinder und den sozialen Folgen des Stadtlebens in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Neben «systematischer Heilgymnastik» warb er auch für eine Ertüchtigung der Stadtjugend durch Arbeit im Grünen, etwa in Armen- und sogenannten «Specialgärten», da das Umfeld der Mietskasernen in den Städten wenig entsprechende Möglichkeiten bot. Wie auch immer, der erste Schreberverein in Deutschland wurde 1865 durch seinen Mitstreiter und Schulleiter Ernst Innozenz Hauschild ins Leben gerufen, er gab der Schrebergartenbewegung den Namen des bereits 1861 verstorbenen Moritz Schreber.

Das Anlegen von Klein- und Familiengärten machte auch vor der Schweiz nicht Halt. Auch hierzulande wurden in der Peripherie der wachsenden Städte des 19. und 20. Jahrhunderts Kleingartenanlagen realisiert. Sie waren auch Antworten auf die Lebensbedingungen ärmerer städtischer Bevölkerungsteile. Anstelle von finanzieller Unterstützung sollten sie ihre Situation mit den Erträgen aus dem Kleingarten selber etwas verbessern können.

Familiengärten waren und sind im weitesten Sinn auch ein Teil von kommunaler Sozialpolitik. Ihnen wurden in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts ein erzieherischer Wert und auch eine hygienische Bedeutung beigemessen: Verbundenheit mit der Natur in der Gartenarbeit erleben und vor allem nach der Arbeit in Fabrik und Werkstatt noch Zeit an der frischen Luft verbringen zu können.

So erstaunt es nicht, dass der Horgner Gemeinderat den Anliegen der wachsenden Bevölkerung Horgens in dieser Hinsicht grosszügig entgegen kam, nicht nur, was das zur Verfügung stellen von Pachtland anbelangte, sondern auch mit dem grosszügigen Umgang von Bewilligungen für Gartenhäuschen. Bis zum 15. August 1985 galt in Horgens die Praxis, dass bei allen Familiengartenvereinen, welche Gemeindegrundstücke bewirtschafteten, der jeweilige Liegenschaftenvorsteher die Ermächtigung des Gemeinderates besass, Gesuche einzelner Pächter für die Erstellung von Gartenhäuschen selbst und nach eigenem Gutdünken zu bewilligen. Dieses unbürokratische, aber auch heikle Bewilligungsverfahren wurde mit einem Entscheid der kantonalen Baurekurskommission als unzulässig beurteilt.

Aus war es für die vermutlich unterschiedlich angewendete Praxis in der Baubewilligung für Gartenhäuschen, die oft grosszügig mit Pergolas und grossen Cheminéeanlagen erweitert wurden. Allerdings haben einige der Vereine das Thema der Bauten in den Statuten beziehungsweise den Gartenordnungen festgeschrieben. Nach dem Entscheid der Baurekurskommission 1985 beschloss der Horgner Gemeinderat, künftig nur noch Gartenhäuschen zu bewilligen, die eine Grundfläche von 12 Quadratmetern nicht überschreiten, aus Holz erbaut sind und mit Ziegeln oder eingefärbten Faserzementplatten eingedeckt werden. Der Einbau von Toiletten-Anlagen, Koch- und Heizeinrichtungen wurde nicht gestattet.

### **Die Pflanzlandvereinigung Tannenbach als Beispiel**

Die Geschichte der Familiengarten- oder Pflanzlandvereine in Horgens geht nicht sehr weit zurück. Oft wurden bei den zwischen 1920 und 1960 erbauten Siedlungen, meist Genossenschaften, Vorgärten für das Pflanzen von Gemüse und Beeren erstellt. Man findet diese Gärten auf Luftbildern aus dieser Zeit. Zwischen 1951 und 1961 entstanden genossenschaftliche Siedlungen im Raum Tannenbach-Füchsenwies-Stroh Wies. Mit diesen grossräumigen Überbauungen entstand das Bedürfnis nach Familiengärten in unmittelbarer Umgebung.

Am Freitag, 9. Dezember 1960 treffen sich rund 40 Interessenten im Schulhaus Tannenbach. Sie entschliessen sich, der Gemeinde eine Anfrage für die Nutzung der gemeindeeigenen Parzellen in der Füchsenwies

zuzustellen. Zudem wird die Gründung eines Vereins beschlossen. Zur Vorbereitung der notwendigen Arbeiten wird ein provisorischer Vorstand bestellt. Hans Grütter übernimmt die Führung des Vorstandes, und er lädt alle Interessierten zur Besichtigung des Areal ein. Am 10. Dezember 1960 stehen die zukünftigen Gärtner zum ersten Mal auf dem Pachtareal, das eine Gesamtfläche von rund 85 Aren aufweist.

Die Gemeinde überlässt dem frisch gegründeten Pflanzlandverein Tannenbach das gewünschte Areal per 1. Mai 1961 zur Nutzung und legt einen im Vergleich günstigen Pachtzins von 50 Franken pro Jahr fest. Der Pachtvertrag wird am 19. Februar 1962 vom Gemeinderat beschlossen. Dazu werden Nutzungsbedingungen festgelegt, die unter anderem die richtige Bewirtschaftung, die Düngung und das Einsammeln von Engerlingen und Maikäfern beinhalten.

Der Bau eines Spielplatzes und des Wasserreservoirs Füchsenwies führen dazu, dass der bestehende Pachtvertrag per Ende der Vegetationsperiode 1966 gekündigt wird. Als Ersatz für das wegfallende Pachtland wird dem Verein ein Stück Land oberhalb der Üetlibergstrasse und hinter der Alterssiedlung Tannenbach angeboten, und der Pachtvertrag wird neu ausgehandelt. Das neue Pachtland oberhalb der Üetlibergstrasse bietet eine wunderschöne Sicht über den Zürichsee. Was im unteren Teil des Pachtareales ursprünglich verboten wurde, nämlich das Erstellen von Gartenhäuschen, durfte oben an dieser Prachtslage realisiert werden. Die Vereinskollegen der unteren Gärten nennen die dort oben «Patrizier». Man frönte, und das ist heute noch so, nebst der Gartenarbeit auch dem gesellschaftlichen Beisammensein. Zum Geniessen der Freizeit und der wunderbaren Aussicht gehört auch das Grillieren. Wie heute noch, führte dies schon früher zu Reklamationen von Nachbarn, die nicht der Duft von Grilliertem störte, sondern der Rauch.

An einer Aussprache vor langer Zeit, an der praktisch der ganze Vorstand und der «Angeklagte» teilnahmen, versuchte man die Wogen zu glätten. Nasses Holz sei Grund für die starke Rauchentwicklung, die der Talwind zu den Anwohnern in den Einfamilienhäusern drückte. So stark, dass die Liegenschafteneigentümer in den Schrebergarten eindringen, um sich zu beschweren und das Feuer zu löschen. Das kam beim Grilleur nicht gut an, und er bestand erbot darauf, dass sie sein Pachtland augenblicklich zu verlassen hätten. Nachdem auch noch der Lärm der Motorsäge über Mittag und der Gestank von Dünger, Rindermist und Brennesseljauche thematisiert wurden, kühlten sich die rauchenden Köpfe der Kontrahenten ab, und man war der Meinung, dass die Aussprache letztlich die sehr angespannte Lage «ungemein gelockert habe».

### Horgens Familiengarten-, Pächter- und Pflanzlandvereine

Die Pflanzlandvereinigung Tannenbach ist einer der ältesten Familiengartenvereine in Horgen, aber nicht der älteste. Vor ihm gab es die Pächtervereinigung Bergli, deren grosse Anlage Ende der 1960er-Jahre dem Neubau des gleichnamigen Schulhauses und der Sporthalle mit Hallenbad weichen musste.

Im Gespräch mit den verschiedenen Vereinspräsidenten und Aktuaren zeigt sich, dass alle mit ähnlichen Erlebnissen und auch Problemen zu tun hatten und immer noch haben. Erfreulich ist aber, dass wieder vermehrt auch junge Familien Mitglied in den Vereinen werden. Es ist heute nicht mehr gar so schwierig, eine Gartenparzelle pachten zu können. Schön, dass Kinder im Garten mitarbeiten können und so der Herkunft von Gemüse und Beeren ein Stück weit näher sind. Zudem finden sich in den Familiengartenvereinen Mitglieder verschiedenster Nationen. Landesflaggen aus Italien, Spanien, Portugal, Kroatien, Albanien, der Türkei und anderer europäischer Länder flattern an den Stangen in den Parzellen der Gartenanlagen. Integration beim Gemüse- und Beerenanbau also inklusive.

#### **Pflanzlandvereinigung Tannenbach**

Grösse: ca. 10 200m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 78 | Pächter: 62



**Gartenverein Allmendhölzli**

Grösse: ca. 12 000 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 80 | Pächter: 75



Der Verein wurde 1968 gegründet und nannte sich bis 2010 «Pächterverein Allmendhölzli». Mit der Gründung wurde auch die grosse Anlage zwischen dem Allmendhölzliweg und dem Wald parzelliert und bewirtschaftet. Auf dem Areal an der Bergwerkstrasse wurde schon vor der Vereinsgründung Gartenbau betrieben. Man sieht die Anlage auch schon auf Luftbildern von 1961. Im Zonenplan von 1965 sind beide Areale noch als Bauzonen zu finden, erst 1985 wurden sie der kommunalen Freihaltezone zugewiesen und 1995 als Erholungszone Familiengärten eingezont und somit vor Überbauung geschützt.

### **Pächterverein Geduld**

Grösse: ca. 9300 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 36 | Pächter: 36



Die Anlage des Pächtervereins Geduld, gegründet 1970, liegt an wunderschöner Stelle, unterhalb des Tannenweges, mit traumhafter Sicht auf den Zürichsee und die Berge. Junge Familien oder junge Pächterinnen und Pächter entdecken nicht nur die schöne Lage der Gärten, sondern pflegen ihre Gemüse- und Blumengärten mit viel Engagement. Auch diese Anlage ist im Zonenplan als Erholungszone Familiengärten deklariert. Gerade an dieser prächtigen Lage ist der Schutz vor Überbauung sehr wichtig und garantiert erst noch einen natürlichen Übergang von besiedeltem Gebiet zum Wald.

**Pächterverein Gottshalden**

Grösse: ca. 1900 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 5 | Pächter: 5



Dieser Verein dürfte wohl der kleinste sein, der auf kommunalen Liegenschaften existiert. Er wurde am 8. August 1980 gegründet und liegt in der Landwirtschaftszone an der Grenze zum Audörfli.

### Familiengärten Kalkofen

Grösse: ca. 2800 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 12 | Pächter: 12



Eingebettet zwischen der Zugerstasse, dem Allmendweg und dem Kniebrechibach liegt die kleine Gartenanlage der 1982 entstandenen Familiengärten Kalkofen. Im aktuellen Zonenplan ist er auch als Erholungszone Familiengärten zu finden. Dadurch ist er vor Überbauung geschützt und ist, umgeben von Wohnzonen mit grosser Baumasse, eine kleine, natürliche Oase.

### **Pächterverein Katzern**

Grösse: ca. 3900 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 18 | Pächter: 18



Die Gartenanlage des Pächtervereins Katzern wurde 1973 gegründet. Er gehört zu denjenigen, die dem Siedlungsdruck viele Gartenparzellen opfern mussten. Mit der Zonenplanrevision 1995 wurde ein grosser Teil der Gartenanlage in eine Wohnzone umgenutzt und danach auch überbaut. Die heute noch bestehende Anlage des Pächtervereins ist seit dieser Zeit Erholungszone Familiengärten.

**Familiengartenverein Arn**

Grösse: ca. 12 200 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 58 | Pächter: 51



Ideale Verhältnisse für Familiengärten zeigen sich im Arn. Das Terrain ist flach und mittendurch fliesst offen der Arnerbach. Die Anlage gehört mit derjenigen des Allmendhölzli zu den grössten in Horgen. Im Gegensatz zu den anderen beschriebenen Vereinen wird im Arn auf Privatland gegärtnert. Der Verein wurde 1984 gegründet und erlebt eine starke Verjüngung, sei es durch Familien oder einfach jüngere Pächterinnen und Pächter, die Zeit und Freude haben, im Garten zu arbeiten. Mit der Zonenplan Revision von 1995 wurde dieses Areal der Erholungszone Familiengärten zugewiesen.

**Gartenverein Spätz**

Grösse: ca. 2100 m<sup>2</sup> | Gartenparzellen: 9 | Pächter: 9



An der Tödistrasse, östlich des Altersheimes, findet sich die Gartenanlage des 1983 gegründeten Gartenvereins Spätz. Ideal gelegen, mit schöner Sicht auf den See.

# Besuch im Garten bei Erika Demnika

James J. Frei



An einem steilen Hang empfängt mich Erika Demnika – sozusagen zwischen zwei Regengüssen – in ihrem Gemüsegarten. Sie bewirtschaftet ihren Pflanzblätz im Tannenbachquartier oberhalb der Speerstrasse, wo sie auch mit ihrer Familie wohnt, seit 2008, also seit fünf Jahren. Das Gelände gehört der Gemeinde Horgen und wird von der Pflanzlandvereinigung verwaltet, welche von den «Gärtnern» eine bescheidene Pacht einzieht.

Wenn es um bauliche Veränderungen geht, ist ihr Mann Rustem stets zur Stelle. Den Garten selbst bewirtschaften sie gemeinsam und dies mehrheitlich am Abend und an den Wochenenden. Ein Gartenhäuschen gibt es an diesem steilen Hang nicht, also setzen wir uns auf ein Bänkehen, welches ein Gartennachbar aufgestellt hat. Das Wort «Nachbarn» liefert uns das Stichwort zur Zukunft dieser Gärten. Die meisten Hobbygärtner sind im Pensionsalter und darüber, so dass altershalber immer wieder Wechsel anstehen.

Die Gartensaison dauert für Erika Demnika von April bis Oktober. In zwei nicht nebeneinander gelegenen Pflanzblätzen sät, setzt, zieht und erntet sie Gemüse und Früchte. Ihr Gemüse-Angebot geht von Kartoffeln über Zwiebeln, Höckerbohnen, Nostrano-Gurken, Zucchetti, diverse Salate und Tomaten bis zum Krautstiel. Im Früchtebeet stehen zwei

Rebstöcke mit weissen Trauben; für eine Flasche Horgner «Weissen» reicht das aber leider nicht. Im selben Beet gedeihen Erdbeeren und Johannisbeeren. Das Intensivste, aber auch Ertragreichste sind für Erika Demnika die verschiedenen Salate. Alles, was sie in ihrem Garten erntet, ist für den Eigengebrauch bestimmt. Ab und zu gibt es einmal ein Mitbringsel aus dem Garten für Freunde und Verwandte. Die Setzlinge bezieht Erika Demnika hauptsächlich aus der Gärtnerei und teilweise auch aus der Landi, was insgesamt mit rund 50 Franken pro Jahr zu Buche schlägt.

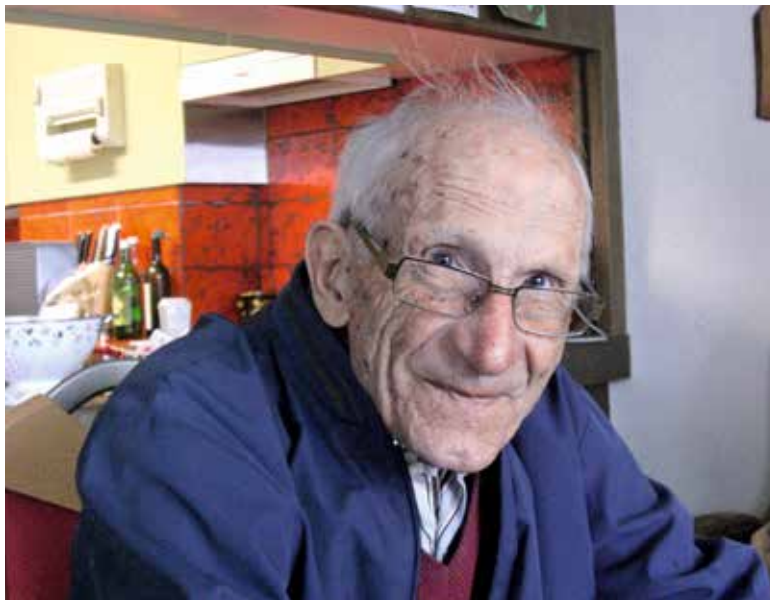
Es ist ein friedliches Plätzchen mit einer traumhaften Aussicht. Mit den Nachbarn wechselt man stets ein freundliches Wort. Der einzige «Ärger», wenn man das so nennen will, ist eine kleine, listige Feldmaus, die immer mal wieder einen jungen Salatkopf verschwinden lässt. «In diesem Frühling waren es bereits vier Stück», meint Erika Demnika schmunzelnd.

- ▼ Erika Demnika-Herzog in ihrem Garten im Tannenbach.



# Besuch im Garten bei Philipp Hunn

James J. Frei



Philipp Hunn ist ein Pflanzgartenbesitzer der besonderen Art. Der fitte und überaus spannende 90-jährige Hobbygärtner überrascht mit jedem Satz; seine Geschichten gehen weit über das Thema eines passionierten Schrebergärtners hinaus.

Ich treffe den pfiffigen Senior im strömenden Regen in seinem Garten im «Neuhof» nahe der Rietwies. Das Land, auf dem die Parzelle liegt, gehört der Familie Walter und Rösli Meier-Leuthold und darf kostenlos benützt und bestellt werden, was Philipp Hunn seit 30 Jahren mit Freude und Erfolg macht. Er bestellt seinen Garten alleine, zieht die meisten Erträge mit zum Teil eigenen Samen auf seinem Balkon bei sich zu Hause in der Au selber auf, was ihm deshalb so gut wie keine Kosten beschert. Neue Samen oder Setzlinge besorgte er sich früher jahrelang in der Gärtnerei des Kinderheims Bühl in Wädenswil, heute mehrheitlich in der Landi.

Nach vielen Jahren in Horgen zog der Weltenbummler, der Berndeutsch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch spricht, in die Au in eine bequemere Wohnung. Da er aber Sommer und Winter fast täglich in seinem Stückchen «Heimat» anzutreffen ist, fühlt er sich nach wie vor als Horgner. Im Winter schafft er es nicht immer jeden



► Philipp Hunn in seinem Garten im Neuhof.

Tag, in den restlichen drei Jahreszeiten aber locker ein- bis zweimal täglich, und dies dann so zwischen 3 bis 5 Stunden. «Aber Rückenschmerzen kenne ich keine; das Velo hält mich fit.» Mäuse und Schnecken vertreibt er ohne Chemie mit alten Bauerntricks, und er düngt mit Mist vom Nachbar-Bauern.

Seine Produkte sind so vielfältig wie seine Geschichten. Er zieht Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren und Rhabarber, und im Gemüsebereich erntet er regelmässig Blumenkohl, Bohnen, jede Menge Kräuter, Salate, Sellerie, Lauch, Chabis und Kohl, Rosenkohl und Gurken. All diese Erzeugnisse verwendet er für sich und seine Familie, die aus ihm und seiner Frau, 5 Kindern, 13 Enkeln und 3 Urenkeln besteht. Dass er allen Familienangehörigen seine Gaben per Velo überbringt, ist für ihn selbstverständlich, und das heisst zum Beispiel Hirzel, Zurzach, Sursee, Genf und Dietlikon! Für ihn, der früher pro Jahr 45 000 Kilometer Velo gefahren ist, ist das kein Problem. «Für mich, nicht mehr ganz so gut zu Fuss, ist das Velo viel besser als ein Rollator.»

Es wird dies die letzte Gartensaison für den ehemaligen Handörgeler und Konzertpianisten sein; Ende Jahr gibt er den Garten altersbedingt ab. Zum Thema Tomaten lieferte Philipp Hunn auch noch eine Anekdote: So bis zu fünf neue Tomatenhäuschen pro Jahr habe er aufstellen müssen, weil hier auf dieser offenen Wiese manch starker Wind diese einfach wegfegte. Zum Thema Velo meint er noch: «Da ich nie Autofahren gelernt habe, habe ich bis heute 650 000 Franken gespart, das hat mir ein Banker vorgerechnet!»

# Gärtner im Altersheim Tödi

Monika Neidhart



► Garten beim Altersheim  
Tödi, Flugaufnahme 1965.

In früheren Jahren waren die Altersheime mehr oder weniger Selbstversorger, und es konnten sogar verschiedene Gartenprodukte an Dritte verkauft werden. Die Einnahmen aus diesem Verkauf bewegten sich um Fr. 16 000.– bei rund Fr. 3000.– Aufwand jährlich (1980). Auch das Altersheim der Gemeinde Horgen an der Tödistrasse 20 hatte mit Paul Strübin bis 30. Juni 1981 einen eigenen Gärtner angestellt. Dieser besorgte allein den ganzen Gärtnereibetrieb, unterstützt wurde er lediglich von einem Pensionär auf freiwilliger Basis. Während der Ferien und anderen Absenzen musste die Heimleitung eine Vertretung aus dem übrigen Personal organisieren. Dies bedeutete, dass beispielsweise das Küchen- oder Hausdienstpersonal Gartenarbeit zu verrichten hatte.

Im Jahr 1979 ist eine Anfrage bei der zuständigen Fürsorgebehörde eingegangen, den freiwilligen Helfer mit Fr. 5.– pro Tag zu entschädigen. Die Arbeit sei anstrengend und die Kräfte des Pensionärs würden schwinden. Weitere freiwillige Helferinnen und Helfer waren nicht zu motivieren. Die Behörde lehnte dies ab – es sollte wohl kein Präjudiz geschaffen werden. Innerhalb des Altersheims gab es in weiteren Bereichen freiwillige Helferinnen und Helfer, vor allem in der Wäscherei und in der Küche.

Im Hinblick auf die Pensionierung des Gärtners entschied die damalige Fürsorgebehörde, auf einen Gemüsegarten zu verzichten. Dies unter anderem aus personellen, aber auch aus finanziellen Gründen. Die Gärtnerei war ein Einmannbetrieb; es fehlte die Stellvertretung bei Absenzen. Zudem konnte frisches, qualitativ gutes Gemüse bei Grossisten eingekauft werden. Die Gärtnerstelle wurde deshalb aufgehoben und statt dessen neu eine Hauswartstelle im Altersheim geschaffen. Etwas länger sind der Kräutergarten und die Treibhäuser für Blumen in Betrieb

- ▶ Die einstige Gärtnerwohnung an der Rütistrasse, 2013.



geblieben. Der Hauswart hatte – nebst den technischen Aufgaben - unter anderem für den Kräuteranbau und die Blumenpflege zu sorgen.

Über die künftige Verwendung des Gemüsegartens wurde innerhalb der Behörde sinniert; in die Diskussionen wurden die Wiederverwendung als Wies- oder Weideland, der teilweise Verkauf, die Vergabe an eine «Schrebergartenkolonie» bis zur Gestaltung einer Rasenfläche erörtert. Immer aber wurden die Zugänglichkeit und die Beibehaltung des Wegnetzes für die Pensionärinnen und Pensionäre betont. Letztendlich übernahm die Pflanzlandvereinigung das Gelände zur Bewirtschaftung. Etwas später wurden auch die Treibbeete aufgegeben.

#### **Noch ein paar Zahlen:**

In seinem letzten Arbeitsjahr 1981 verdiente der Gärtner im Altersheim Tödi rund Fr. 4000.– brutto im Monat. Für seine 4-Zimmerwohnung im Haus Rütistrasse 11 bezahlte er Fr. 624.40. Der Mietvertrag der Wohnung war mit der Anstellung verbunden. Die Wohnung musste auf den Zeitpunkt der Stellenaufgabe ebenfalls verlassen werden. In diesen Jahren stiegen die Hypothekarzinsen. So ist auch der Mietzins für die Dienstwohnung innert zwei Jahren von Fr. 405.65 (1979) auf die erwähnten Fr. 624.40 angehoben worden. Ein Garagenplatz kostete Fr. 35.– pro Monat und für einen Abstellplatz waren Fr. 20.– pro Monat zu bezahlen. Anlässlich des Altersrücktritts per 30. Juni 1981 erhielt der Gärtner eine Rente der Pensionskasse von jährlich rund Fr. 13 300.– zugesichert.

# Die Grünabfuhr im Dienste der Gärtnerinnen und Gärtner

Marco Gradenecker

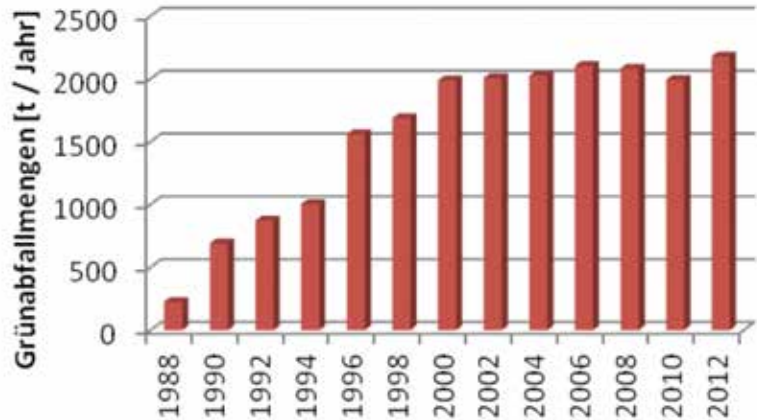
## **Grünabfälle: Vision und Realität**

Wo Menschen wirken und arbeiten, fallen meist auch Abfälle an, so auch im Garten. Für die kompetente Gärtnerin und den Gärtner sind die anfallenden Strauch- und Baumschnitte, verwelkte Blumen und Ernterückstände aber natürlich nicht Dinge, die weggeworfen und entsorgt werden, sondern Ausgangsprodukte für neues Wirken im Garten. Das Material wird fachgerecht zerkleinert, mit strukturierten, holzigen Stoffen vermischt und zu einer Kompostmiete aufgeschichtet.

Dies ist eine Vision der Abfallwirtschaft: Der Mensch produziert vor Ort im eigenen Garten, gewinnt Lebensmittel oder schöne Blumen und hat am Ende der Produktionskette keine Abfälle, sondern ein wertvolles Produkt, einen Kompost, der als Dünger und Bodenverbesserungsmittel im eigenen Garten wieder eingesetzt werden kann. Ein geschlossener Kreislauf.

Die Realität sieht in den industrialisierten Ländern aktuell anders aus: In der Schweiz entspricht die Menge der importierten Lebensmittel gemäss den für 2009 veröffentlichten Daten des Bundesamts für Statistik etwa der Inlandproduktion. Die Tulpen stammen meist aus Holland, die Tomaten häufig aus Italien und die Spargeln oft aus Kalifornien. Mit der zunehmenden Globalisierung haben sich auch die Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung von Grünabfällen verändert. Vor 30 Jahren gab es zur dezentralen Verwertung vor Ort keine Alternativen: Die Garten- und Küchenabfälle wurden entweder lokal deponiert oder im Garten kompostiert, holziges Material allenfalls verbrannt. Ein solches dezentrales System ist heute rund um den Zürichsee, wo die Grünflächen abnehmen und das Siedlungsgebiet immer städtischer wird, selbstverständlich ergänzend immer noch sinnvoll, aber für die grossen Stoffströme nicht mehr geeignet.

## Die Grünabfuhr im Dienste der Gärtnerinnen und Gärtner



▲ Grafik 1:  
Entwicklung der Grünabfuhrmengen in Horgen seit der Einführung im Jahr 1988.

### Mengenentwicklung der Grüngutabfuhr

Aufgrund der genannten Veränderungen (Bevölkerungswachstum, Siedlungsentwicklung) hat die Gemeinde Horgen im Jahr 1988, also vor 25 Jahren, die Grünabfuhr eingeführt. Erst dieses Jahr ist ihr die Stadt Zürich mit der grossflächigen Einführung dieser Dienstleistung gefolgt. Im Jahr 1988 sammelte die Gemeinde Horgen 227 Tonnen Grünabfälle ein. Dies waren anfangs hauptsächlich Gartenabfälle, welche in einer Kompostierungsanlage in Baar verwertet wurden. Diese Mengen haben in der Zwischenzeit stark zugenommen, wie die Grafik 1 zeigt.

Heute sammelt die Gemeinde Horgen über 2000 Tonnen oder rund 110 Kilogramm Grünabfälle pro Kopf und Jahr ein. Der grosse Mengensprung erfolgte im Jahr 1996, als in der Gemeinde Horgen die Sackgebühr eingeführt wurde. Die Sackgebühr hat in der Schweiz generell dazu geführt, dass von der ursprünglichen Kehrrichtmenge pro Kopf heute rund die Hälfte davon einer Wiederverwertung zugeführt werden kann. Die Grünabfuhr und die separate Verwertung der Grünabfälle ist unter diesem Aspekt ein wichtiges Instrument der modernen Abfallbewirtschaftung.

### Systemwechsel: Von der Kompostierung zur Vergärung

Nicht nur die Mengen haben sich seit der Einführung der Grünabfuhr verändert, sondern auch die Art der Verwertung. Vor 25 Jahren wurden die separat gesammelten Grünabfälle in der Schweiz ausschliesslich kompostiert. Anfang der 1990er-Jahre entstanden dann die ersten industriellen Gäranlagen für feste organische Abfälle. Bei diesen Anlagen

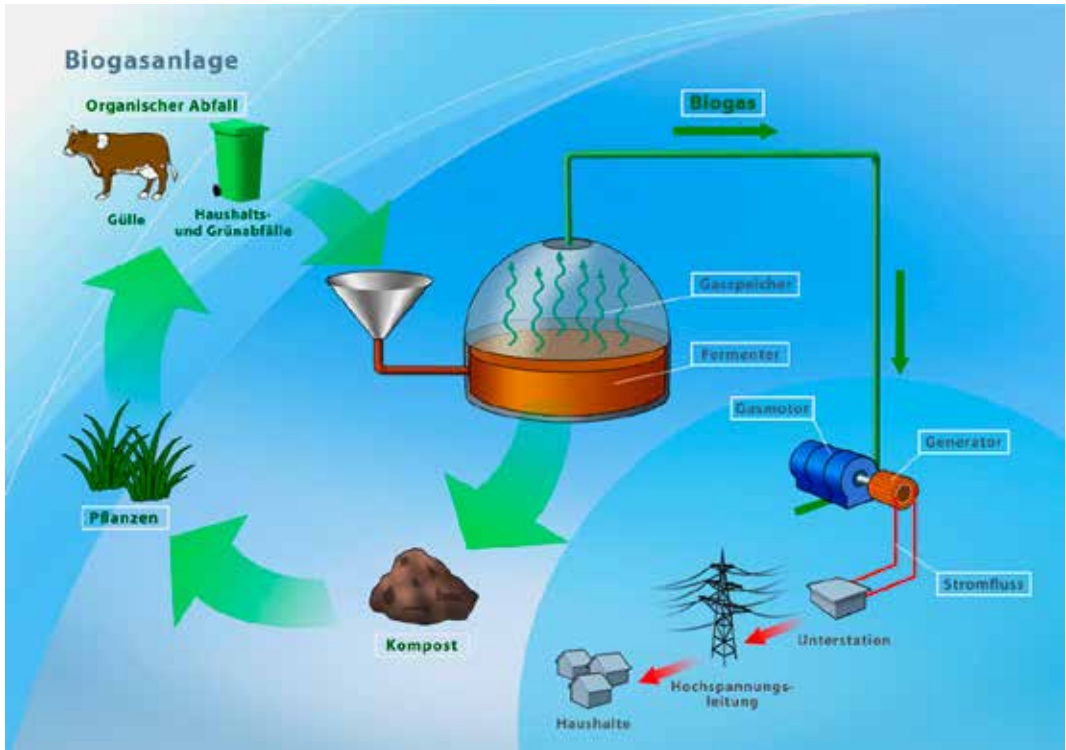


► Mietenbau mit Frischkompost, 1968.

werden die Grünabfälle umgewandelt in einen sogenannten Gärkompost und in Energie in Form von Biogas. In dieser Zeitspanne seit 1990 hat in der Schweiz ein Systemwandel bei der Behandlung von Grünabfällen stattgefunden. Die energetische Nutzung der Bioabfälle ist in den Vordergrund gerückt. Die Ausschöpfung des Energiepotentials der biogenen Abfälle, zu denen auch Holz gehört, wird im aktuellen Abfall- und auch im Energiegesetz sogar vorgeschrieben. Die Energiestadt Horgen liefert ihre Bioabfälle bereits seit dem 1. April 1994 in eine Vergärungsanlage und ist damit sehr früh auf diesen «erneuerbaren» Energie-Zug aufgesprungen. Die Grüngutabfälle wurden für eine kurze Zeitspanne zu einer Biogasanlage in Bachenbülach und anschliessend nach Samstagen transportiert.

Beim Vergärungsverfahren werden biogene Abfälle in der Regel während einiger Wochen unter Luftausschluss, also anaerob, behandelt. Durch den bakteriellen Abbau entsteht unter anderem das Gas Methan (chemisch:  $\text{CH}_4$ ), welches energetisch genutzt werden kann. Das sogenannte Biogas kann entweder nach einer Aufbereitung ins Erdgasnetz eingespiessen oder als Treibstoff verwendet werden. Es kann aber auch in einem Blockheizkraftwerk verbrannt werden, wodurch Wärme und Strom entstehen. Die letztere Variante ist aber nur sinnvoll, wenn in der Nähe der Vergärungsanlage ganzjährig ein Wärmebedarf besteht (siehe Grafik 2 auf der nächsten Seite).

Die Veränderungen bei der Grünabfuhr in Horgen spiegeln sich auch in den Statistiken des Kantons Zürichs. Die Grünabfallmengen



▲ Grafik 2:  
Mengenflussschema einer  
Biogasanlage.

und der Anteil, der vergoren wird, haben sehr stark zugenommen. Im Jahr 1994 wurden im Kanton Zürich rund 90 000 Tonnen Grünabfälle verarbeitet, rund 10 Prozent davon in Vergärungsanlagen. Im Jahre 2011 waren es bereits 200 000 Tonnen Grünabfälle, welche in Kompostier- und Vergärungsanlagen verarbeitet wurden, über 50 Prozent davon in Vergärungsanlagen.

► Grünabfuhr Horgen, 2013.



### **Immer noch wichtig: dezentrales Kompostieren im Garten**

Mit der Einführung der Grünabfuhr musste die Gemeinde Horgen den veränderten Gegebenheiten und der Zunahme der Grünabfallmengen Rechnung tragen. Das System der dezentralen Kompostierung wurde mehrheitlich abgelöst durch eine zentrale Verwertung, welche der energetischen Nutzung den Vorzug gibt.

Nichtsdestotrotz ist die dezentrale Kompostierung in den Haus- und Familiengärten nach wie vor wichtig und für die Gärtnerinnen und Gärtner unersetzlich. Die Hausgartenkompostierung entspricht sehr nahe dem Idealbild der Abfallwirtschaft: ein geschlossener Kreislauf ohne Transporte und ohne Abfälle. Die Gemeinde Horgen unterstützt die Hausgartenkompostierung mit dem sogenannten Häckselservice. Mit einer mobilen Häckselmaschine werden Strauch- und Baumschnitte vor Ort gratis zerkleinert. Jede Gärtnerin und jeder Gärtner weiss: Ohne dieses Strukturmaterial in der Kompostmiete kann die Kompostierung, für dessen Prozess Luftsauerstoff notwendig ist, nicht funktionieren.

# Horgen im Jahr 2012

Marianne Sidler und Albert Caflisch

## Januar

8. Neujahrsapéro von Pro Horgen. Gemeindepräsident Theo Leuthold begrüsst die Anwesenden mit einigen Gedanken zum neuen Jahr. Die Litho 2012 wurde von der jungen Grafikerin Alexa Deck gestaltet.
12. Eine Ehreenauszeichnung – den rot-weissen Gürtel – erhält Judoka Vreni Rothacher für ihren langjährigen Einsatz für den Judo-sport.
23. Spass am «Rundgang durch alt Horgen» haben die Pensionäre des Tödiheims. Mit Bildern und alten Geschichten aus den Jahren 1900–1950 erfreuen Heinz Aschmann und Peter Hauser die Zuschauer.
24. Anlässlich des traditionellen Schüler-Ski- und Snowboardrennens des Ski-Clubs Horgen wagten sich bei windigem Wetter 37 Schülerinnen und Schüler auf die Piste im Brunni.
27. An der Preisverleihung des Jugendprojektwettbewerbs «Projekter» gewinnt Nicole Rupacher mit Art Day einen ersten Platz.
31. Das See-Spital und das Tertianum gründen ein Geriatriezentrum für betagte Patienten. Ziel ist es nach einer Erkrankung wieder in das gewohnte Umfeld zurückkehren zu können.

## Februar

2. Der Dramatische Verein erfreut das Premiere Publikum mit der Mundartkomödie «Bisch sicher?». Der neugewählte Präsident des Jugendparlaments (JUPA) ist der 19-jährige Davide d'Onofrio.
4. Harmonie Helvetia feiert das 125-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Konzert im Schinzenhofsaal. In der langjährigen Vereinsgeschichte erspielte die Blasmusik zahlreiche Auszeichnungen an eidgenössischen und kantonalen Musikfesten.
7. Trainerwechsel beim Erstligisten des HC Horgen; Patric Weingarten ersetzt Peter Schaudt.
8. Der zugefrorene Bergweiher wird für die Bevölkerung freigegeben (Schliessung: 20.2.2012).
15. Die Clientis-Sparkasse Horgen weist auch für 2011 ein positives Geschäftsergebnis aus. Sie steigert den Bruttogewinn um 11,5 Prozent auf 3,9 Mio. Franken.
20. Die Schöneggler sind wieder mit der Schnitzelbank auf Tour; die 70. Auflage der beliebten Fasnachtszeitung «G'hörscht» ist erschienen.

## März

1. Wechsel an der Spitze der Feller AG; CEO Roger Karner verlässt die Firma, die Nachfolge als operativer Geschäftsführer tritt Thomas Lecher aus Erlenbach an. Philipp Kleiser übernimmt die Leitung der ZSZ-Lokalredaktion Horgen von Lukas Matt.
3. Den Projektwettbewerb für den Neubau der Siedlung Plattenhof gewinnt das Team AMZ Architekten AG aus Wollishofen.
7. Am 14. Kunstfrühling der Stiftung «Künstler vom Zimmerberg und Zürichsee» präsentiert die Künstlerin Marianne Spälty ihr vielseitiges Werk.
13. Die beiden Pfarrer Johannes Bardill und Dieter Sollberger werden vom ref. Stimmvolk für die Amtsdauer 2012–2016 im Amt bestätigt.

17. Das Ortsmuseum Sust präsentiert seine neue Dauerausstellung zu den Pfahlbauern am Zürichsee und zur «Horgener Kultur».
20. Fünf Jahre nach dem Diebstahl der Brunnenfigur am Bergliplatz sitzt wieder ein Blumenmädchen auf dem Nägelibrunnen. Der Bildhauer Thomas Huber erstellte das Duplikat nach alten Fotos aus dem Gemeindearchiv. Nach 25 Jahren tritt Rolf Baer, Leiter Gemeindepolizei, als Chilbi-Platzmeister zurück. Zum Nachfolger bestimmt der Gemeinderat Rolf Traxler, Polizist bei der Stadtpolizei Zürich.
23. Die Gemeinde und der Fussball-Club weihen den neuen Kunstrasen auf der Sportanlage Waldegg ein.
30. Die Jahresrechnung der Gemeinde schliesst bei einem Aufwand von 180,9 Mio. Franken und einem Ertrag von 185,7 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von 4,8 Mio. Franken ab; budgetiert war ein Haushaltsdefizit von 7 Mio. Franken.

#### **April**

7. Grosser Besucheransturm bei der von den Grünen und Grünliberalen organisierten Velobörse. Innert Stundenfrist nehmen die Veranstalter 165 Velos, Anhänger, Trottinets, Skateboards, Kinderwagen, Inlineskates, Dreiräder und vieles mehr entgegen. An der 125. Generalversammlung der Harmoniemusik Helvetia wird Peter Schmid als neuer musikalische Leiter willkommen geheissen. Er tritt die Nachfolge von Rafael Camartin an.
10. Der Waidlikreisel wird für die Fertigstellung und die Montage der Lärmschutzelemente erneut für rund zwei Monate gesperrt.
13. Der kath. Kirchenchor, unter Leitung des Dirigenten Marco Castellini, erhält eine neue Präsidentin; Anita Bächtiger löst Reinhard Geuze im Amt ab.
16. Die Gesellschaft zu Fraumünster ehrt Elisabeth Feller für ihre Verdienste um die Feller AG sowie ihr soziales Engagement. Zum 10-Jahr-Jubiläum, vom 16. bis 20. April, leben die Schüler und Lehrer der zweisprachigen Tagesschule TAZ eine Projektwoche lang im eigenen Dorf «Tazten».
20. Leichte Steigerung der Frequenzen bei der Zürichsee-Fähre. Der Gewinn fällt mit 0,7 Mio. Franken erneut gering aus.
21. Die Caritative und Obdachlosenhilfe (Carob) schliesst nach 45 Jahren ihre Pforten.
24. Auf der Webseite der Gemeinde wirbt neu ein Kurzfilm, in dem sich die Gemeinde vorstellt.
26. Dominique Stark beendet seine Sportkarriere als Radrennfahrer aus gesundheitlichen Gründen.

#### **Mai**

12. Die Oetiker-Gruppe verkauft die Kupplungssparte an das türkische Unternehmen TST Tamsan. In der Folge kommt es zu 19 Entlassungen.
13. Nach einer umfassenden Renovation feiern die Reformierten das Ende der Restaurierungsarbeiten in der Kirche.
15. Mit einem Sieg in Crissier steigt der HC Horgen wieder in die Nationalliga B auf. Die Gemeinde Horgen startet mit einem Abfallturm die Anti-Littering Kampagne.

18. Das Horgner Tischtennis Männer-Team steigt in die Nationalliga C auf.
19. An dem von der Pro Horgen organisierten Frühlingsmarkt im Dorfzentrum bieten rund 80 Marktfahrer sowie verschiedene Vereine ihre Produkte an.
30. Der Spitalrat des See-Spitals wird aufgelöst.

### Juni

1. Mit Manfred Prassl erhält das Amalie-Widmer-Heim einen neuen Leiter. Er tritt die Nachfolge des Geschäftsleiters Hannes Baschung an.
2. Im ersten Jahr des See-Spitals verbucht dieses einen Rückgang der Fallzahlen um 1500.

► Die Bergli-Show im Schinzenhof anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums am 29. Juni 2012.



4. Das Jodler-Doppelquartett Horgen führt seinen traditionellen Jodler-Abend in der Mehrzweckhalle Horgenberg durch.
5. Der Chor Horgen hat eine neue Dirigentin. Tabea Herzog tritt die Nachfolge des bisherigen Chorleiters Roger Widmer an.
6. Im Rahmen einer Projektwoche des Schulhauses Rotweg «reisen» 250 Kinder von der 1. bis 6. Klasse nach Marokko, Afrika, Japan, China, Alaska und Nordamerika. In fünf Tagen entsteht daraus das Musical «Fernweh».
8. Die Veranstaltungsreihe «Der Dorfplatz lebt» startet sein Sommer-Programm mit «Kasimir und Karoline» des Theaters des Kantons Zürich.
9. Am Chalchofen-Quartierfest feiern über hundert Personen verschiedenster Nationen gemeinsam den Sommer.  
Zum Abschluss der einwöchigen Anti-Littering-Kampagne putzt der Gemeinderat mit.
14. Liselotte und Ernst Syfrig feiern ihren 65. Hochzeitstag und damit ihre eiserne Hochzeit.
15. Die Stapfer-Stiftung feiert die Rückkehr nach dem Umbau mit einer offiziellen Einweihung.
16. Der traditionelle Sparkasse-Zmorge findet wiederum mit grosser Beteiligung statt.
17. Mit grosser Mehrheit sagen die Stimmbürger Ja zur Sanierung der Leitungen in der Seestrasse.  
An der ref. Kirchgemeindeversammlung werden Jahresbericht und Jahresrechnung gut geheissen; die beiden Pfarrerinnen Therese Schmid-Ackeret (50%) und Barbara Amon Betschart (Wiederbesetzung der freien Pfarrstelle) werden zur Wahl an der Urne nominiert.
18. Der Gemeinderat hat Elisabeth May-Ambühl als Mitglied der Evangelisch-reformierten Kirchenpflege für die restliche Amtsdauer in stiller Wahl als gewählt erklärt.

- 20. Der Turnverein ist 150 Jahre alt und feiert dies mit einer Reihe von Anlässen.
- 21. Die Gemeindeversammlung sagt Ja zur Jahresrechnung 2011, zum Umbau-Projekt der Alterssiedlung Tannenbach, zum Projektwettbewerb für das Strickler-Areal, zur Sanierung der Glärnischstrasse und der Aabachbrücke sowie zum Neubau der Trafostation Tödistrasse.
- 22. Die Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB) übernimmt per sofort die AHW-Busbetriebe und die Busgarage Waldegg.
- 22.–25. Die Chilbi auf der Allmend findet bei schönem Wetter statt.
- 29./30. Zum 40-Jahr-Jubiläum des Schulhauses Bergli führen die Schülerinnen und Schüler im Schinzenhofsaal die Bergli-Show auf. Das bunte Fest mit vielen Attraktionen geht am Samstag auf dem Schulareal weiter. Käpfnach feiert sein 750-jähriges Bestehen mit einem grossen Quartierfest, vielen Attraktionen sowie Musik und Tanz.

### **Juli**

- 11. Die Kadettenmusik erspielt sich am Weltjugendmusik-Festival in Zürich diverse Auszeichnungen.  
Mit einem 14:9 Heimsieg gegen Basel schaffen die Wasserballer frühzeitig den Einzug in den Final um den Schweizer-Meister-Titel. Final-Gegner wird Kreuzlingen.
- 12. 198 kaufmännische Absolventen können eine Auszeichnung für ihre abgeschlossene Lehre oder Berufsmatur entgegennehmen.
- 18. Die Baudirektion hat einen reduzierten Weiterbetrieb der KVA-Anlage von 2015 bis 2030 bewilligt.
- 20. Erfolgreiche Schützen am 13. Zürcher Armbrustschützenfest: Sonja Haller erkämpft sich Gold und Silber und sichert sich den Schweizer-Meister-Titel.
- 21. Irene Brügger begeistert als «Fröilein Da Capo» das Publikum wiederum mit Charme, Witz und Gesang.
- 23. Das Oldtimerzentrum Meilenwerk erhält die Baubewilligung auf dem ehemaligen Grob-Areal.
- 27. Die Horgner Wasserballer verlieren das vierte Spiel im Playoff-Final gegen Kreuzlingen und werden Vize-Schweizermeister.
- 31. Tödiheim: Robert Zwahlen tritt in den Ruhestand. Seine Aufgaben übernehmen Brigitte Büchel (Leitung Altersheim) und Sabine Hickert (Leitung Pflegedienst).  
Nach zehn Jahren schliesst Iris Bursch ihre Geschenk-Boutique an der Schwamengasse.

### **August**

- 1. Neuer Schulleiter der Schuleinheit Rotweg wird Markus Bucher. Er ersetzt Brigitte Huber, die auf Ende Schuljahr in den Ruhestand trat.
- 10. Das Siedlungs- und Wohnassistenzprojekt wird vom Gemeinderat verlängert.
- 17. Der Baumgärtlihof wird nach 25 Jahren Betrieb aufgefrischt und erstrahlt in neuem Glanz.
- 18. Schweizer Technologies kann ihren Gewinn im ersten Halbjahr um 6 Prozent auf 24,6 Mio. Franken steigern.
- 19. Grossaufgebot von Feuerwehr, Polizei und Sanität beim Brand in der Alterssiedlung Tannenbach. Neun Personen müssen kurzzeitig in Spitalpflege gebracht werden.  
Das Ortsmuseum Sust zeigt, wie Ende des 19. Jahrhunderts in Horgner Stuben Seide gewoben wurde.
- 24. Im gut besuchten Dorfplatzzelt genießt das Publikum einen unterhaltsamen

- Abend mit dem Männerchor Käpfnach und der Kadettenmusik Horgen.
26. Wiederum öffnet der private Hernerpark seine Tore. Zum ersten Mal werden nicht nur einzelne Musikstücke gespielt, sondern mit heiteren Szenen eine Handlung erzählt.

### **September**

6. Gemeindepräsident Theo Leuthold gratuliert Ruth Schudel-Hegetschweiler zum 100. Geburtstag.
- 6.–8. Am 327. Gemeindegottesdienst beteiligen sich 90 Schützinnen und Schützen.
- 14.–16. Horga: An der 18. Gewerbeausstellung präsentieren sich 82 Handwerker und Gewerbler.
15. Premiere des Musikfilm-Jugendprojekts «Fuck the Music» im Schinzenhof.
17. Die Bronzefiguren von Obdachlosenpfarrer Ernst Sieber finden ihren Platz auf dem Friedhofareal nahe der Abdankungshalle.
21. Das neue Seewasserwerk Hirsacker ist nach über zweijähriger Bauzeit betriebsbereit.
22. Erneuter Erfolg der Kadettenmusik mit einem 3. Rang an der Solothurn Marching Parade.
23. Die kath. Pfarrei lädt zum Pfarrefest mit kulinarischen Spezialitäten und Unterhaltung ein.
28. Das Horgner Jahrheft 2012 ist der Schifffahrt gewidmet und erzählt «Seegeschichten» von einst und jetzt.
29. Nach über 10 Jahren organisiert Theres Schwitter zum letzten Mal als Marktchefin den Horgner Dorfmarkt für Pro Horgen.  
Das Ehepaar Elsy und Paul Stäubli-Schmid feiert den 70. Hochzeitstag, die Gnadenhochzeit.

### **Oktober**

2. Das neue Uhren- und Schmuckgeschäft Gässli-Zyt in der Dorfgasse bereichert das Horgner Zentrum.
3. Als neuer Trainer für die Wasserballerinnen wird André Kiefner verpflichtet.
5. Das Pilotprojekt «Kinderbüro», ein Freizeitangebot für 6-12-Jährige, wird nach einer zweijährigen Versuchsphase weitergeführt.
6. 126 Kühe stehen an der Gemeindeviehschau auf der Allmend. Zur «Miss Horgen» 2012 wird Agave, eine Schwarzgefleckte, gekürt.
11. Die auf Umbauten spezialisierte Firma Max Scherrer feiert das 25. Jubiläum. Das Streethockey-Team der Horgenberg Hammers schafft den Aufstieg in die 1. Liga.
11. Simone Brändli startet am bedeutendsten Langdistanz Triathlon auf Hawaii erstmals bei den Profis.
21. Anlässlich des 125. Jubiläums spielt die Harmonie Helvetia in der ref. Kirche. Verstärkt wird das Orchester durch Maya Wirz, dem «grössten Schweizer Talent» 2011.
26. Das als Schülerprojekt gestartete «Kino 1930» feiert sein 5-Jahr-Jubiläum. Der Appenzeller Kabarettist Simon Enzler begeistert das Publikum im voll besetzten Schinzenhofsaal.
31. Gemeinderätin Jacqueline Gübeli tritt wegen Wegzuges in den Kanton Thurgau zurück.

## November

1. Cup-Aus für den HC Horgen. Die erste Mannschaft verliert gegen Tabellenführer KTV Altdorf.  
Mit Robert Munkacsy hat der Schwimmclub einen neuen Ausländer verpflichtet; er ersetzt Dimitri Goanta.
3. Am Räbeliechli-Umzug von Pro Horgen nehmen über 1000 Kinder mit ihren geschnitzten Kunstwerken teil. Nach dem Umzug können die Werke auf dem Dorfplatz bewundert werden.
4. Das Holzbläserquintett Passion Arte begeistert das Publikum mit einem abwechslungsreichen Programm im ref. Kirchgemeindehaus.
10. Nach einer Totalrenovation wird die Gemeindebibliothek mit einem Fest wieder eröffnet.
11. Guggenmusiken trompeten zum Fasnachtsauftakt gegen den Regen.
15. FC Horgen verliert gegen Rüti das letzte Spiel vor der Winterpause.
17. Erster Sieg in der Nationalliga B; die Horgner Handballer schlagen Biel mit 22:17.
18. Die Kadettenmusik reiste am Herbstkonzert der jüngsten Musikanten, dem Aspirantenspiel und dem Tambourennachwuchs «In 80 Tagen um die Welt».
19. Vernissage im Hotel Schwan: Hans Erdin und André Springer präsentieren ungewöhnliche Perspektiven in ihrem Buch «Horgner Sichten».  
Der Bundesrat lässt das Landgut Bocken aus dem Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder streichen.

► Die Fotografen des Bildbandes «Horgner Sichten» Hans Erdin (links) und André Springer.



20. Den diesjährigen Zürichsee-Unternehmer-Award gewinnt die Firma Piega für Innovation im Bereich Lautsprechersysteme.
24. Das Kadette-Fäscht im Schinzenhofsaal, unter dem Motto «1958», bietet ein abwechslungsreiches Programm mit Marschmusik, Evergreens und viel Humor.
26. Die Sparkasse Horgen AG heisst neu Bank Zimmerberg AG. Die Aenderung erfolgt im Zusammenhang mit dem Austritt aus dem Clientis-Bankverbund per Ende 2012.  
Die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen bewilligen an der Urne die Kredite für das Oberstufenprojekt «Step by Step» und die Sanierung der Werksleitungen an der Plattenstrasse.  
Die ref. Kirchgemeinde wählt die Pfarrerrinnen Barbara Amon Betschart (100-Prozent-Stelle) für den Rest der Amtszeit 2012–2016 und Therese Schmid-Ackeret für ein 50-Prozent-Pensum bis Ende Juni 2014.
29. Der Jahreskalender 2012 zeigt 13 ausgewählte Fotos von Horgner Fotokünstlern zum Thema Wasser in Verbindung mit Horgen.

## Dezember

1. Das Jubiläums-Gala-Chränzli zum 150-jährigen Bestehen des Turnvereins entführt die Zuschauer in den TVH Sternenhimmel.
4. Mit einer lautstarken Explosion verkündet der Bergwerkverein Käpfnach den Baustart für das neue Betriebsgebäude.
7. Die Auswertung des Vernehmlassungsverfahrens zur Revision der Gemeindeordnung ergab: keine Verbundlösung bei den Altersinstitutionen, Schulpräsidium in den Gemeinderat integrieren, Verkleinerung der Schulpflege von elf auf neun Mitglieder, Beibehaltung der Volkswahl der Sozialbehörde, Anpassungen bei der Pensionskasse.
8. Das Ortsmuseum Sust widmet der «Seegfröörni» vor 50 Jahren eine Sonderausstellung.
10. Horgen wird das Energiestadt-Label bestätigt.
13. An der Gemeindeversammlung wird der Steuerfuss weiterhin bei 90 Prozent belassen. Das Budget 2013 wird genehmigt. Die Friedhofinitiative wird abgelehnt.
18. Die Gemeinde lanciert ein Horgen-App.
24. Kinder und Erwachsene spielen in der ref. Kirche Szenen aus der Weihnachtsgeschichte; anschliessend können alle das Friedenslicht von Bethlehem nach Hause tragen. Die kath. Kirche feiert Kinderweihnachten mit einem Krippenspiel; die Mitternachtsmesse wird vom Kirchenchor musikalisch begleitet.

Neben den grossen Märkten von Pro Horgen finden 2012 auf dem Dorfplatz u.a. statt: Flohmarkt, Freitagsmarkt, Spielzeugmarkt, Velobörse – aber auch die beliebten Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz lebt» unter dem grossen Zelt.

Prächtiges Theater präsentierte der Dramatische Verein mit dem Stück «Bisch sicher?», während der T-Nünzg für sein Vorhaben keinen Saal mit Bühne fand und deshalb auf eine Darbietung verzichten musste.

Der Verkehrsverein hat wieder mehrere Führungen angeboten, u.a. in Zusammenarbeit mit dem Ortsmuseum Sust zum Thema «Jüngere Steinzeit/ Seeufersiedlungen».

Bildende Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Werke in verschiedenen Räumlichkeiten aus, vor allem in der Villa Seerose.

### Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12.2012

<b>Totalbestand</b>	19 528 (2011: 19 400) = + 128			
Schweizer	13 828 (2011: 13 833) = 70.8 %			
Ausländer	5 700 (2011: 5 567) = 29.2 %			
<b>Zuwachs</b>	1 972 (2011: 2 060)	<b>Abgang</b>	1 844 (2011: 1 820)	
Geburten	183 (2011: 210)	Todesfälle	173 (2011: 175)	
Zuzüge	1 789 (2011: 1 850)	Wegzüge	1 671 (2011: 1 645)	

Angaben der Einwohnerkontrolle Horgen

## **Erfolgreiche Horgner Sportlerinnen und Sportler 2012**

### **Armbrust**

- Sonja Haller-Staub: an WM: 1. Mannschaft über 30 Meter, 2. Mannschaft über 10 Meter, 3. Damen über 10 Meter; an SM: 1. stehend über 30 Meter, 2. gesamt über 30 Meter, 3. stehend über 10 Meter; an Zürcher Kant. Meisterschaft: 1. stehend über 30 Meter, 2. gesamt über 30 Meter
- Andy Fankhauser: 3. an Nat. A Mannschaftsmeisterschaft über 10 Meter

### **Behindertensport**

- Daniel Schnetzer: mehrere Spitzenränge im Basketball, Langlauf, Schwimmen, Tennis und Unihockey

### **Handball**

- Majka Sidorowicz: 1. an SM und im Cup mit LC Brühl
- 1. Herrenmannschaft Horgen: 2. im Grossfeld Cup

### **Kunstturnen**

- Ramona Widmer: 2. der SJM im Gerätefinal Sprung P4 und 10. Einzel P4

### **OL**

- Silvia Baumann: 3. an SM Sprintdistanz D60

### **Racketlon**

- André Bandi: 1. SM im Einzel und 3. im Herren Doppel
- Graham King: 1. WM Senioren +55 und 4. Senioren +45 sowie 9. WM Senioren Mannschaft
- Céline Walser: 1. SM Junioren und 3. SM Damen

### **Streethockey**

- Marc Fluri: mit Nationalmannschaft 4. an WM U18

### **Schwimmen Behindertensportgruppe Zimmerberg**

- Deborah Stettler: je 3. über 50 und 100 Meter Rücken sowie 50 und 100 Meter Freistil an SM

### **Synchronschwimmen**

- Mina Umicevic: 1. bei SJM Team Jugend 1 mit Limmat Nixen

### **Tischtennis**

- Roland Schmid: 3. an SM Herren Doppel
- Martin Schletti: je 3. an SM Senioren im Einzel und Doppel

### **Tennis**

- Richard Farda: 2. an SM Jungsenioren

### **Triathlon**

- Simone Brändli: 3. bei Ironman Switzerland, 2. bei Ironman Südafrika und 20. bei Ironman Hawaii sowie Horgner Sportlerin des Jahres 2012

### **Wasserball**

- 1. Herrenmannschaft: 2. SM und 3. Cup
- 1. Damenmannschaft: 3. SM

### **Bibliografie**

Anzeiger des Bezirkes Horgen.

Frei Beat, Horgen. Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.

Horgner Gemeindechroniken, 1904 ff.

Horgner Jahrbücher, Horgen 1977 ff.

Kläui Paul, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Statistik.

Strickler Johannes, Geschichte der Gemeinde Horgen, nebst Hirzel und Oberrieden, Horgen 1882.

Zürcher Kompostier- und Vergärungsanlagen, Jahresbericht zu den Inspektionen 2012, Baudirektion Kanton Zürich, 2013.

Zürichsee-Zeitung.

### **Bildnachweis**

Dorfbildarchiv Horgen (S. 16–19, 23, 25, 45, 49), Hans Erdin (Umschlag, S. 2, 28–40, 45, 46, 51, 58), Paul Bächtiger (S. 4, 5, 7–15), André Springer (S. 58). Einzelne Fotos wurden aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt.

### **Impressum**

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Doris Klee (Präsidentin), Albert Caflisch, Hans Erdin, James J. Frei, Theo Leuthold, Monika Neidhart, Marianne Sidler

Konzept und Überarbeitung

Doris Klee

Grafische Gestaltung

Ladina Grimm

Lektorat

Albert Caflisch, Monika Neidhart

Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen



horgen |

Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubilieren
2003	Skulpturen
2004	100 Jahre «Seerose» – Villa und Park
2005	Singen und Musizieren – im Zusammenhang mit dem kant. Chorfest in Horgen
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust
2008	Wirtshäuser
2009	Chalchofen–Waldegg–Kniebreche
2010	Gemeindechronik
2011	Waschhäuser
2012	Schiffahrt

Erhältlich im Gemeindehaus bei der Einwohnerkontrolle.

Liebe Leserin, lieber Leser

Immer wieder haben wir Anfragen für ältere, aber auch neue Ausgaben dieser beliebten Schrift. Möchten Sie Ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg, sondern senden Sie es an die Gemeindeverwaltung zurück. Sie können es auch in den Briefkasten des Gemeindehauses legen.

Besten Dank.

